

Schreibabies

Vermehrtes oder gar exzessives Schreien ist immer Ausdruck eines Problems des Kindes, welches es mit Hilfe der bisher angebotenen Hilfen nicht lösen kann. Sein Schreien ist grundsätzlich ein persönliches und individuelles Signal; kommt es nicht zur Klärung des Bedürfnisses und seiner prompten Stillung, beginnt ein negativer Kommunikationskreislauf mit zunehmender Erschöpfung von Kind und Eltern.

Hierbei schreit das Kind immer mehr und immer länger und die Eltern erfassen immer weniger, wie und was sie tun können, um ihrem Kind zu helfen. Mit zunehmender Dauer tritt auf beiden Seiten, bei Eltern und Baby, eine immer größere Störung und Verunsicherung ein und die Eltern beginnen nicht nur zu fragen, was ihr Kind braucht, sondern was das Schreien wohl bedeutet, welche Schuld sie an seinem Auftreten haben und vor allem, was sie wohl falsch machen, dass es so ist und so lange dauert. Dieser sehr häufige aber nicht nützliche Kreislauf von kindlichem Signal und elterlicher Fehlinterpretation treibt manche Eltern bis zur Verzweiflung, zur Selbstbeschuldigung und kann in seltenen Fällen sogar bei Dekompensation der elterlichen Reserven an Kraft, Einfühlung und Energie und zu lebensbedrohlichen Misshandlungen wie zum Beispiel das Schütteltrauma führen.

Wegen dieser Gefahr ist eine frühe Hilfe und eine effektive Intervention bei vermehrten Schreien immer empfehlenswert, da leider die "Selbstheilung" oder das Verschwinden des Schreiens von selbst sehr selten sind. Wege aus dem Teufelskreis der zunehmenden Spannung und Erschöpfung sind auf alle Fälle niemals das altbewährte und bisweilen noch immer gelobte "Schreien lassen." Dies kann zwar in manchen Fällen zum Aufhören des störenden Schreiens führen, aber das Kind hat dann aufgegeben, resigniert und kapituliert.

In der Beratungssituation geht es grundsätzlich darum, Eltern die "Sprache des Kindes" wie ein Dolmetscher, sozusagen ein Mr./Mrs. Doolittle des Babies zu übersetzen. Das Kind kann und muss in der sogenannten Interaktionszentrierten (auf die Beziehung zwischen Kind und Eltern eingehend) Therapie gemeinsam mit den Eltern lernen, seine Autoregulation zu spüren und darauf sensibel einzugehen. Es muss dabei seine aus den Fugen geratene Autoregulation, seine Fähigkeit einen gelösten und zufriedenen Wachzustand zu erreichen wieder erlernen. Die Eltern können ihm dabei von großer Hilfe und Unterstützung sein. Sie können es aber nicht "für das Kind lernen" und es ihm also auch nicht "abnehmen".

Da auch häufige, ganz banale, aber potentiell auch gefährliche Ursachen wie Ohrenschmerzen oder andere beginnende entzündliche Erkrankungen auch mit Schreien vergesellschaftet sind, sollte eine Untersuchung des Kindes beim Kinderfacharzt in allen Fällen vorangehen, bevor Eltern beginnen, sich selbst den Kopf zu zerbrechen.

Zur Person:

Univ. Prof. Dr. Marguerite Dunitz-Scheer

Univ. Klinik für Kinder- und Jugendheilkunde,

8036 Graz